

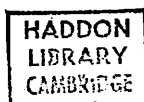
4-07
N

HERBERT NOWAK
SIGRID und DIETER ORTNER

FELSBILDER DER SPANISCHEN SAHARA

Textillustrationen und Kartenskizzen von
SIGRID ORTNER

Mit Beiträgen von
HANS BIEDERMANN, EHRENHAUSEN
MARK MILBURN, RONDA
MANUEL HONRADO EGUREN, BARCELONA
JUSTO GONZÁLEZ FERNÁNDEZ, AUSERD



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ - AUSTRIA
1975

1-72

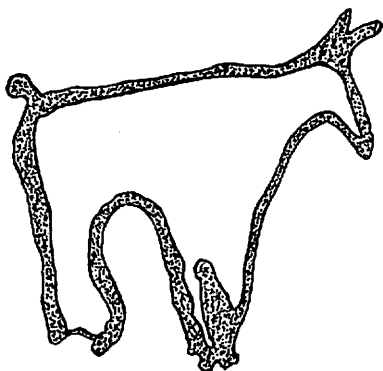


Abb. 4: *Asli Richies* – Tierfigur (nach J. Mateu, 1947/48).

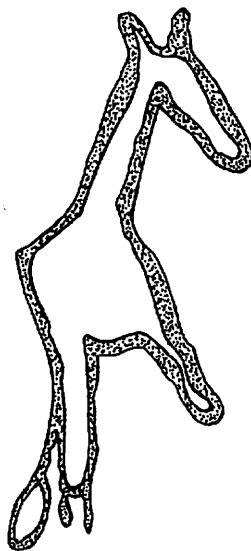


Abb. 5: *Asli Richies* – Tierfigur (nach J. Mateu, 1947/48).

3 Udei Aasli Bu Querch

Abb. 49–71

Lit.: *M. Almagro*, 1944, 1946; *J. Mateu*, 1947; *M. A. García Guinea*, 1966; *M. Pellicer–P. Acosta* 1972.

Bearbeitet von H. Nowak, S. und D. Ortner 1971.

Die Fundstätte befindet sich etwa 8 km (Luftlinie) südwestlich von Smara auf einem das Uad begleitenden Felsrücken. Sie wurde bereits vor unseren Aufnahmen im Frühjahr 1971 mehrmals beschrieben; es wäre jedoch für unsere Darstellung nicht gerade glücklich, auf die etwas verwirrende Namengebung und -schreibung und die diversen Entdeckungsvorränge einiger Autoren näher einzugehen.

Der vorliegende Fundplatz ist derzeit wohl der faszinierendste der Spanischen Sahara sowohl in bezug auf die Reichhaltigkeit des Inventares als auch auf die stark unterschiedlichen Techniken bei der Ausführung der Felsbilder. Pellicer–Acosta teilen die Felsbilder in zwei Gruppen, und zwar in die älteren Rillenschliffe und die jüngeren Punzungen. Innerhalb dieser Gruppen wird erneut nach der Thematik unterschieden, also nach der Fauna und ihren Arten und den anderen Motiven. Es gibt sicherlich gegen diese Methodik weniger Einwände als gegen die von diesen Autoren vorgelegten Datierungen, zumal ja, wie schon im Einführungsteil dargelegt wurde, die Datierungsmöglichkeiten bei Felsbildern noch nicht so abgeklärt sind, um auf dem festen Boden der Wissenschaft verankert werden zu können.

Man geht sicherlich nicht fehl, wenn man sich an das Motiv und die Patina (Wüstenlack) des Felsbildes hält und so eine Einreihung in Epochen vornimmt. Zumindest erscheint es wohl am wenigsten spekulativ und an den Haaren herbeigezogen.

Wir legen daher die typischen Felsbilder des Udei Aasli Bu Querch vor, um so eine Beurteilung zu ermöglichen. Die Reihenfolge dieser Felsbildergruppen im Bildteil dieses Bandes darf jedoch keinesfalls als eine Chronologie verstanden werden.

Das Felsbilderinventar dieser Fundstätte zeigt einen weit gestreuten Bilderbogen, vom eleganten Rillenschliff bis zur größten Punzung; thematisch ist die Großwildfauna ebenso eingeschlossen wie die „megalithischen“ Petroglyphen und die modernen Gravierungen mit hellster Patina.

H. Nowak

4 Loma de Aasli

Abb. 72–88

Lit.: M. Almagro, 1944, 1946, 1971.

Bearbeitet von H. Biedermann und H. Nowak, 1973.

Etwa auf halbem, westnordwestlich verlaufendem Weg von Smara nach dem islamischen Heiligtum Sidi Ahmed Laarosi befindet sich, an der Westseite der Piste, der niedrige Höhenrücken Loma de Aasli, der sich von N nach S erstreckt. Als weitere Lokalisierungshilfe möge noch dienen: Die Felsbilder befinden sich etwa 2 km westlich des Unterlaufes des Udei Aasli Bu Querch.

Bei diesem Felsrücken handelt es sich um Blöcke aus einem sehr harten Kalkstein der Lebtaina-Fazies, der von am Westhang der Hügelreihe sichtbaren dünnplattigen Sandsteinlagen überlagert wird und offenbar aufgrund seiner Härte der Erosion mehr Widerstand geleistet hat als diese, wodurch der langgezogene Rücken des Loma de Aasli stehengeblieben ist.

Die Fundstätte wird von M. Almagro mehrmals, zuletzt 1971, zitiert, wobei der Autor „en general“ von Punzungen der derzeitigen Fauna spricht. Er erwähnt nur noch Stiere, Strauße, Elefanten und Wagendarstellungen. Dies zeigt, daß ihm die Fundstelle nur teilweise bekannt war und ihm dadurch eine Reihe interessanter Felsbilder entgangen waren: so etwa Darstellungen des Rhinoceros, der Giraffe und krokodilähnlicher Tiere sowie von Dolchen und eine Inschrift vom libysch-numidischen Typus (Abb. 87).

Stellenweise sind bloß isolierte Grübchen als Spuren von Hammerschlägen zu sehen, und es ist möglich, daß der Vorgang des Einklopfens selbst irgendeine sakrale Bedeutung hatte. Diese Schlagspuren vereinigen sich oft zu ganzen Punktsystemen, die Tierfiguren bilden. Fast allen ist gemeinsam, daß sie stark patiniert sind und den dunklen „Wüstenlack“ der Steinoberfläche tragen; nur selten heben sie sich auch durch ihre relative Helligkeit vom Untergrund ab. Manche davon sind durch Windschliff fast ausgelöscht, wie etwa eine große Nashornfigur (Abb. 72), und nur bei geeignetem Sonnenstand sichtbar.

Unter den dargestellten Tieren treten Gazellen und Antilopen besonders häufig auf, wobei vor dem Kopf der Tiere gelegentlich eine amorphe Ansammlung von Punkten zu sehen ist – möglicherweise die Darstellung eines Gebüsches oder einer Wasserstelle (Abb. 80). Daneben gibt es auch Bilder von krokodilähnlichen Tieren, die entweder an das Sahara-Krokodil oder an den Wüstenwaran denken lassen (Abb. 82, 82a, 83).

Die Darstellung der zweirädrigen Karren wurde bereits erwähnt; es gibt sie auch unabhängig von Tierfiguren in der gleichen einfachen Stilisierung wie etwa in der Fundstätte von Gleibat El Musdar: Wagenkasten und Deichsel sind im „Grundriß“ dargestellt, die Räder jedoch „umgeklappt“ in Seitenansicht an die Achsenenden angesetzt (Abb. 73, 85).

Zusammenfassend ist darauf hinzuweisen, daß die materialbedingte Rohheit mancher Stilisierung nicht a priori als Hinweis auf einen degenerierten Stil und damit auf ein bloß geringes Alter des Petroglyphenmaterials gewertet werden sollte. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde die



Abb. 72: Loma de Aasli – Rhinoceros.



Abb. 73: Loma de Aasli – Wagen.



Abb. 74: Loma de Aasli – Tierfigur.



Abb. 75: Loma de Aasli – Die Fundstätte; H. Biedermann mit dem Führer vor einem Felsbild.

14 Chelja Mairat

Abb. 32

Lit.: J. Mateu, 1945/46; M. Almagro, 1946.

Es erscheint eingangs unbedingt nötig, die vom vorliegenden Kartenmaterial abweichenden Ortsnamen aus den Berichten von J. Mateu und M. Almagro hervorzuheben. So wäre anstatt Chelja Mairat – Chelj El Miral, Tiuikiuen – Tuiquiín und Mecaiteb – Lemcaiteb anzusetzen.

Südlich der Höhen von Tuiquiín befindet sich der Pozo Lemcaiteb mit einer Felsbilderfundstelle geringen Inhaltes. Die in Rillenschlifftechnik ausgeführten Gravierungen befinden sich auf Felsplatten und zeigen ein Rhinoceros, eine schwach gravierte und „skizzenhaft“ ausgeführte Antilope und einen nicht näher bestimmbar Vierfüßler. Etwa 1 km von dieser Fundstelle entfernt befindet sich die Darstellung eines Stieres in vollem Lauf.

Es erscheint bei dieser wie fast bei allen Fundstellen, die für diese Dokumentation aus den vorliegenden Berichten zusammengestellt werden, unbedingt erforderlich, neue Untersuchungen durchzuführen, um das wichtigste Felsbilderinventar fotografisch aufzunehmen.

H. Nowak

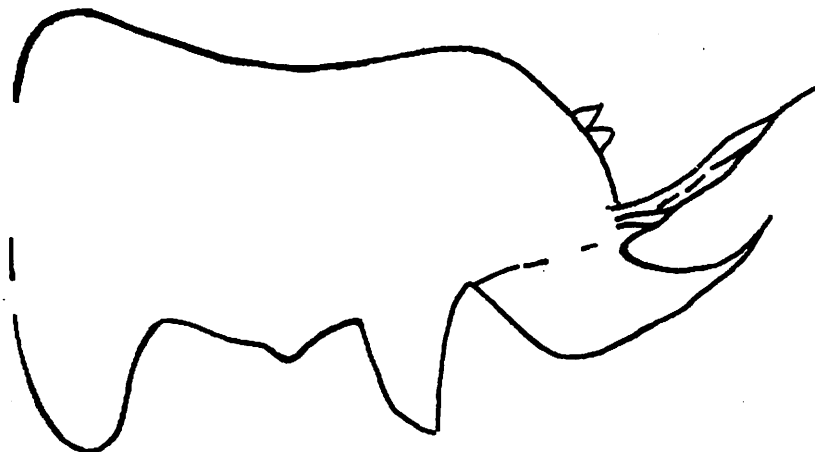


Abb. 32: Chelja Mairat – Rhinoceros (nach M. Almagro, 1946).

15 Pozo Lemcaiteb (Pozo Mecaiteb)

Abb. 33–47, 122–129

Lit.: J. Mateu, 1945/46; M. Almagro, 1946; M. Milburn, 1972.

Nach der uns vorliegenden Karte handelt es sich bei der Fundstelle um den Pozo Lemcaiteb (nicht: Mecaiteb) im Uad Ben Sacca (nicht: Uad Ben Saka). Im übrigen gilt für die Ortsnamen von J. Mateu und M. Almagro das unter der Fundstelle „Chelja Mairat“ Gesagte.

Der Brunnen von Lemcaiteb befindet sich etwa 160 km (Luftlinie) östlich von Smara und etwa 17 km südlich der Linie Udei Seita–Chelj El Miral–Tuiquiín im Uad Ben Sacca. Entgegen den Angaben von M. Almagro mündet das Uad Ben Sacca nicht in die Saguia el Hamra!

Die Bezeichnungen Uad Ben Decca und Uad Ben Sacca scheinen auf der Landkarte NG 29—IV auf und können angesichts der Nähe der beiden Örtlichkeiten leicht verwechselt werden. Auch Fum Uad Ben Sacca scheint als Ortsname auf, doch handelt es sich dabei um einen Fundplatz, der vom hier kurz beschriebenen etwa 40 km nordwestlich entfernt ist.

Zu beiden Seiten des Uad Ben Sacca befinden sich Felsbilder auf Steinplatten. Sie sind in Rillenschlifftechnik ausgeführt und sind, von wenigen künstlerischen Darstellungen abgesehen, plumper als im Udei Aasli Bu Querch. Die Fundstelle „Mecaiteb“ wurde von Morales Agacino vor 1944 entdeckt und durch J. Mateu weiter beschrieben. Man findet Rillenschliffdarstellungen von Elefanten, Giraffen, Gazellen und Boviden, doch zeigt ein Teil der Gravierungen Beschädigungen aus der jüngsten Zeit. Außerdem dürfte ein Teil der Felsbilder entfernt worden sein, so daß es heute unmöglich ist, sich von der einstigen Ausdehnung der Fundstätte ein Bild zu machen.

Dem Geologen Ludwig K. Ratschiller, Bozen, verdanken wir die Kopien von Darstellungen zweier weiterer Vierfüßler (Abb. 126—129).

H. Nowak

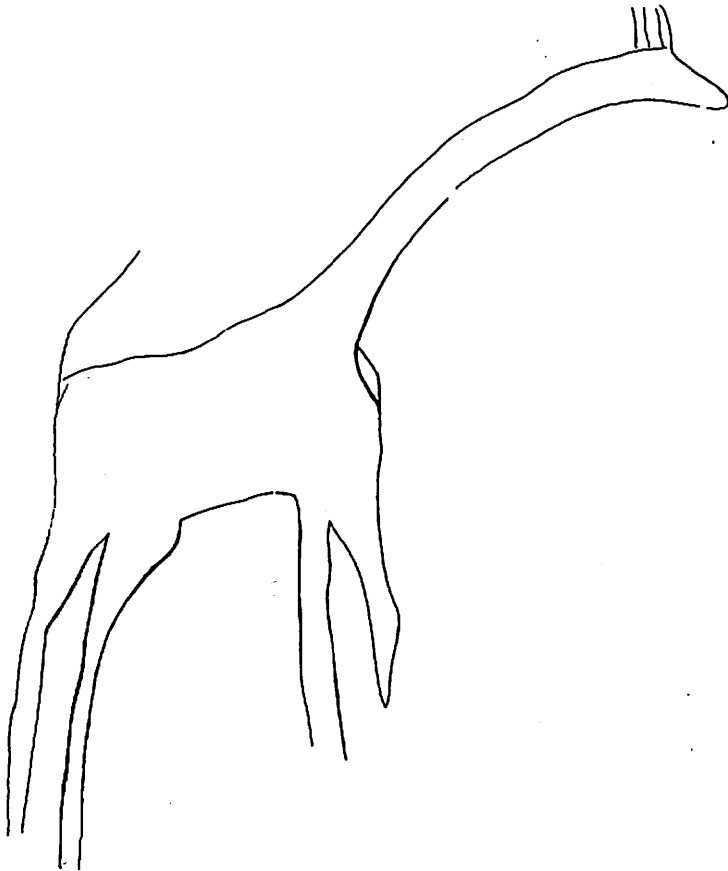


Abb. 33: Lemcaiteb – Giraffe (nach J. Mateu, 1945/46).

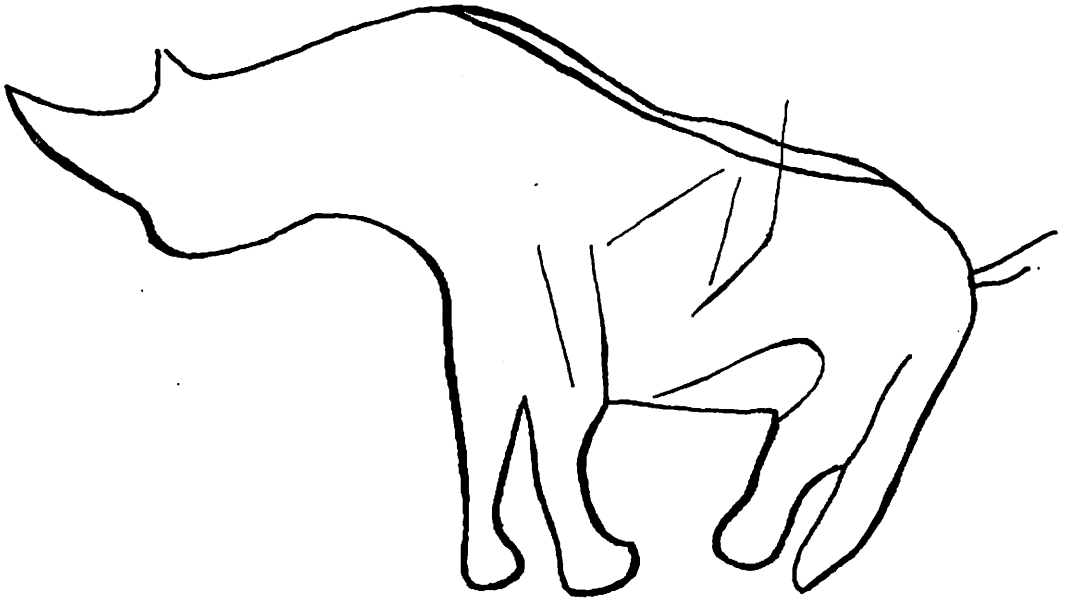


Abb. 34: Lemcaiteb – Rhinoceros (nach M. Almagro, 1946).

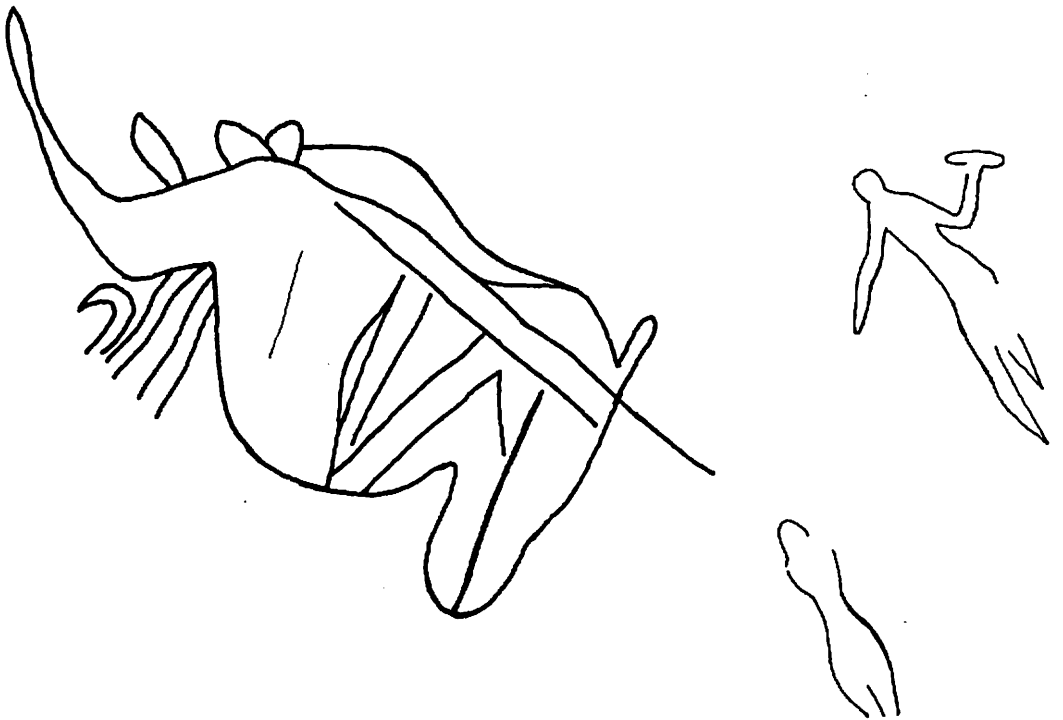


Abb. 35: Lemcaiteb – Rhinoceros und menschliche Figuren (nach J. Mateu, 1945/46).